

# Interview zur Historie, Gegenwart und Zukunft des HWI

ZARTBITTER: *Sehr geehrter Herr Prof. Busse, Sie sind Departmentleiter des HWI und seit über 20 Jahren im Studiengang aktiv. Erzählen Sie uns doch etwas zur Historie des HWI.*

**Prof. Busse:** Sehr gern, ich selbst bin seit 22 Jahren im Studiengang, den HWI gibt es aber schon seit über 40 Jahren. Ich habe hier noch ein mit der Schreibmaschine geschriebenes Exemplar der Hochschulvereinbarung von 1974. Ältere Originaldokumente sind entweder verschollen oder nur über Archive zugänglich.

ZARTBITTER: *Was war denn damals hochschulpolitisch beabsichtigt? Sicherlich war das Konzept eines hochschulübergreifenden Studiums zu der Zeit noch nicht sehr verbreitet?*

**Prof. Busse:** Die Antwort hierzu kann ich nur basierend auf Informationen der früheren Kollegen sowie aufgrund meines Einstellungsgespräches beim damaligen Präsidenten Dalheimer, der den Prozess mitgestaltet hat, geben. Es sollten in erster Linie zwei Ziele erreicht werden. Zum einen war es in den siebziger Jahren in der politischen Diskussion, „Arbeiterkindern“, die von ihren Eltern tendenziell eher zur Fachhochschule geschickt wurden, über die Immatrikulation an der Fachhochschule und dem Übergang zur Uni, einen wissenschaftlichen Studienabschluss zu ermöglichen. Heute sind

die Grenzen natürlich verwischt, was auch gut so ist. Zum anderen wollte man für Hamburg einen bildungspolitischen Leuchtturm schaffen. Das ist sicherlich gelungen. Der HWI wurde ein deutschlandweit bekannter Gattungsbegriff für Wirtschaftsingenieure (es gab damals nur die männliche Form der Bezeichnung). Absolventen sagten üblicherweise nicht, sie hätten an der Fachhochschule oder an der Uni Hamburg studiert, sondern im HWI. Das war ein Markenzeichen für einen guten Job – und ist es übrigens auch heute noch.

ZARTBITTER: *Wie haben sich die Dinge über die Zeit verändert?*

**Prof. Busse:** Der HWI ist heute organisatorisch ganz anders aufgehängt. Seit der Gründung bis vor wenigen Jahren war der HWI ein eigenes Konstrukt, quasi eine Fakultät zwischen den beteiligten Hochschulen. Es gab ein eigenes Budget, einen eigenen Stellenplan für die Verwaltung und eigene Professoren auch an der UHH und der TUHH, die damals mit im Boot war. Der Vorsitzende der Gemeinsamen Kommission (heute Gemeinsamer Ausschuss) hatte direktes Zugangsrecht zu den Präsidenten der drei beteiligten Hochschulen. Das obliegt heute den Dekanen der Fakultäten.

ZARTBITTER: *Und wie ist die Struktur jetzt?*



**Prof. Busse:** Der HWI wird an der HAW in der Fakultät Life Sciences als Department geführt. Die laufenden Dinge von Lehre und Studium werden hier vom Departmentleiter koordiniert (selten allein entschieden) und an der Uni vom Programmdirektor des BWL-Studiengangs. Departmentleiter und Programmdirektor sind üblicherweise Mitglieder in den beiden Gemeinsamen Ausschüssen von Bachelor und Master, im Regelfall dort Vorsitzender bzw. stellv. Vorsitzender. Das schafft effiziente Entscheidungswege. Die Gemeinsamen Ausschüsse sind das akademische Lenkungsgremium des Studiengangs. Hier werden erkannte Probleme besprochen und Lösungen erarbeitet. Aktuell werden hier auch die neuen Prüfungsordnungen für den HWI-Bachelor und den HWI-Master nachbearbeitet bzw. vorbereitet. Grundsätzlich ist ein hohes studentisches Engagement gewünscht

und notwendig. Studierendenvertreter in den Ausschüssen mit klarer Meinung haben den dort geführten Diskussionen immer gut getan. Schließlich geht es um die fortwährende Optimierung unseres Bildungsauftrags für Sie.

**ZARTBITTER:** *Wir haben gesehen, dass die Räume der HWI-Verwaltung gerade renoviert worden sind. Das ist doch ein gutes Zeichen.*

**Prof. Busse:** Die HWI-Verwaltung existiert als eigenständige Verwaltungsstelle als solche nicht mehr, sondern ist mit Ihren Aufgaben und Personen in das Fakultätsservicebüro von LS eingegliedert worden. Das war zugegebenermaßen nicht der Königsweg aus Professorensicht. Aber Dinge verändern sich und aus Veränderungen entstehen auch immer wieder neue Möglichkeiten. Richtig ist sicherlich, dass mit der Einführung von STiNE die Kundenfre-

quenz in der Verwaltungsstelle deutlich abgenommen hat. Und auch Hochschulleitungen müssen Effizienzsteigerungspotenziale ausschöpfen. Aus meiner Sicht als Departmentleiter ist die Eingliederung erfreulich gut gelungen. Für Sie als Kunden gibt es weiterhin zuständige Ansprechpartner/innen, die auf den HWI-Webseiten namentlich genannt sind, sowie ausreichend Stellvertretungen.

*ZARTBITTER: Im Herbst letzten Jahres haben Sie den Erstsemestern auf der OE einen neuen Studienverlauf mit neuer Prüfungsordnung vorgestellt, nach der diese jetzt schon studieren. Was hat sich denn geändert?*

**Prof. Busse:** Ja, ursprünglich wollten wir nur den HWI-Master-Studiengang renovieren, denn hier knirscht es ein wenig im Gebäck. Wir haben dann festgestellt, dass das nur möglich ist, wenn wir vorab das Fundament richtig formen, nämlich den Bachelor.

*ZARTBITTER: Und was hat sich nun dort geändert?*

**Prof. Busse:** Die Verteilung zwischen den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern sowie zwischen den Pflicht- und Wahlpflichtfächern war über die Jahre zu einem Kraut- und Rübenfeld gewachsen und entsprach in keiner Weise mehr den Anforderungen, die z. B. der Verband der Wirtschaftsingenieure (VWI) e. V. an die Studiengangsstrukturen für das heutige heterogene Berufsfeld von Wirtschaftsingenieuren stellt. Mir war es zudem wichtig, dass eine einheitliche fachliche

Grundlage geschaffen wird, damit die Wahl der Studierenden zwischen den unterschiedlichen Vertiefungsmöglichkeiten nicht durch ein inhomogenes Pflichtangebot vorab schon eingeschränkt ist – wie es bisher der Fall war. Gleichzeitig – und das ist neu – gibt es aktuell vier Vertiefungsempfehlungen für die Semester 3-6, die eine optimale Vorbereitung für einen der vier geplanten Master-Schwerpunkte ermöglichen sollen.

*ZARTBITTER: Und ...*

**Prof. Busse:** Entschuldigung, noch etwas ist neu. Der HWI erhält in diesen Monaten erstmalig ein eigenes Techniklabor mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung von Präsidium und Fakultät. Das ist für alle Beteiligten – Professoren und Studierende – überaus erfreulich. Während Wirtschaftsingenieurwesen bisher immer nur als „Buchwissenschaft“ gehandelt wurde, hat man die Zeichen der Zeit erkannt, dass ein Studiengang, dessen Name zur Hälfte aus „Ingenieur“ besteht, auch Praxiselemente enthalten muss und zwar ganz besonders an einer Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Wir freuen uns schon auf die Einweihung gegen Ende dieses Jahres (hoffentlich).

*ZARTBITTER: Schön, und wie unterscheidet sich der HWI in Hamburg von anderen Wirtschaftsingenieurstudiengängen in Deutschland?*

**Prof. Busse:** Viele vergleichbare Studiengänge haben vom ersten Semester an einen ausgeprägten technischen Schwer-

punktcharakter, z. B. in Braunschweig Wi.-Ing. Elektrotechnik, Wi.-Ing. Maschinenbau und Wi.-Ing. Bauingenieurwesen. Die sind natürlich aus der Historie gewachsen, dass zunächst rein technische Fakultäten festgestellt haben, die Absolventen müssten auch etwas kaufmännisches Verständnis erlernen. Wir halten diesen Weg für nicht optimal. Bei uns ist der Wirtschaftsingenieur (gleiches gilt für die weibliche Form) zunächst ein:

Generalist mit allgemein ingenieurwissenschaftlicher Kompetenz.

Daraus ergibt sich, dass eine sehr ausgeprägte ing.-wiss. Vertiefung zumindest im Bachelor nicht angezeigt ist. Erst wenn der oder die Studierende eigene Vorstellungen entwickelt, in welcher Branche er oder sie eventuell arbeiten möchte, gibt es die Möglichkeit zur fachlichen Vertiefung. Ein Absolvent oder eine Absolventin geht selten in die reine F&E, sondern übernimmt in der Wirtschaft meist branchentypische Tätigkeiten. Hierfür akademisch optimal vorbereitet zu sein, ist das Ziel des neuen Curriculums (für Bachelor und Master).

ZARTBITTER: *Sie haben in unserem Gespräch wiederholt angesprochen, dass der HWI-Master sich noch im Reformstadium befindet. Wie ist der aktuelle Stand?*

**Prof. Busse:** Bisher gibt es sieben HWI-Master-Schwerpunkte, die bei den Studierenden sehr unterschiedlich populär sind. Hier ist eine Bereinigung notwendig. Geplant sind aktuell vier gleich attraktive Schwerpunkt-Angebote, die...

ZARTBITTER: *Darf ich unterbrechen, warum gibt es überhaupt Schwerpunkte im HWI-Master?*

**Prof. Busse:** Wie schon gesagt, versuchen wir ein bedarfs- oder branchenorientiertes Lehrangebot zu erstellen. Und das ist wiederum durch die identifizierbaren Kompetenz-Cluster des hamburgischen bzw. norddeutschen Wirtschaftsraumes vorgegeben. Z. B.

Logistik (Hamburger Hafen, Lufthansa Technik, diverse Verteilzentren)

Produktion (Dow Chemical, Unilever, Beiersdorf, Airbus, Mercedes, Aurubis)

Energietechnik (Senvion ehem. REpower, RWE-Wind, Vattenfall Energiehandel)

Technische u. Wirtschafts-Informatik (NXP/Philips, SAP, Arkwright, Cognizant)

Bio- und Medizintechnische Industrie (Eppendorf, Dräger, Sysmex)

What more do you want?

ZARTBITTER: *Was sind denn die nächsten Schritte dazu? Wir Bachelor-Studierende hören von den Master-Studierenden alle möglichen Schauermärchen.*

**Prof. Busse:** Schauermärchen kenne ich nicht, aber ...

ZARTBITTER: *Wir hören immer wieder, dass HWI-ler aus laufenden Veranstaltungen „herausgekegelt“ werden oder dass Veranstaltungen, die nach Master-PO zum Pflichtbereich gehören, einfach nicht stattfinden.*

**Prof. Busse:** Bedauerlicherweise hat es diese Einzelfälle wohl gegeben. Ich kann Ihnen aber versichern, dass all die Kol-

legen, die mit HWI-Studierenden regelmäßig zu tun haben, diese Einstellung nicht haben. Diese Dinge strukturell zu beheben, ist eine der Kernaufgaben der Master-Reform.

ZARTBITTER: *Und wie könnte das vor sich gehen?*

**Prof. Busse:** Der HWI-Master war nach Ausscheiden der TUHH und dem zufällig zeitgleichen Bologna-Prozess aus der Not geboren. Man hatte damals geglaubt, HWI-ler könnten in kleinen Gruppen in bestehende Lehrveranstaltungen unter-schlüpfen. Was sich für Außenstehende so einfach und plausibel anhört, hat in der Praxis zu oft nicht funktioniert. Zum einen gibt es zu unterschiedliche Auffassungen von Kohortengrößen und guter Lehre zwischen den beteiligten Fakultäten. Zum anderen, und das ist noch schwerwiegender, ist es so, dass das Basiswissen der HWI-ler nicht auf das aufbauende Wissen eines anderen konsekutiven Bachelor-Master-Studien-gangs abgestimmt ist – und es auch gar nicht sein kann. Mit der Vizepräsidentin der HAW, den Dekanen von LS und TI sowie den Departmentleitern von HWI und MuP ist daher Anfang des Jahres abgestimmt worden, zu versuchen, mehr HWI-eigene Lehrveranstaltungen im Master mit HWI-üblichen Kohortengrößen einzurichten. Hieran arbeiten wir zurzeit.

ZARTBITTER: *Wo ist das Problem?*

**Prof. Busse:** (lacht...) Das können Sie so gar nicht sehen. Es fehlt u. a. erheblich an hauptamtlichen Lehrkräften (Professu-

ren) für den HWI.

ZARTBITTER: *Und wer hat das ver-bockt?*

**Prof. Busse:** Das zu beurteilen steht mir als akademischer Mittel-Manager nicht zu. Fakt ist, dass die Produktionstech-nik früher in Bergedorf angesiedelt war und fünf Kollegen der Produktionstech-nik im HWI Lehrleistungen verrichtet haben. Dann ist die Produktionstech-nik ans Berliner Tor gegangen, sachlich sicherlich eine richtige Entscheidung, aber leider mit dem Ergebnis, dass aktu-ell nur noch 2 Kollegen mit einem Lehr-umfang entsprechend 1,2 Stellen für den HWI zuständig sind. Ein Aderlass. Fakt ist auch, und zwar durch die Protokolle der Hamburgischen Bürgerschaft und des Senats der Hansestadt Hamburg belegt, dass 5 neue Professorenstellen an die TUHH gegangen sind mit dem Zweck, einen gemeinsamen HWI-Mas-ter einzurichten. Nachdem die TUHH diese Stellen bekommen hatte, ist der HWI-Master im Verbund mit UHH und HAW irgendwie leider nicht zustande gekommen. Es ist müßig darüber zu lamentieren, wer damals die Boxhand-schuhe nicht zur richtigen Zeit anhatte. Aber das ist, was ich mit der strukturell-personellen Unterfinanzierung des HWI meine.

ZARTBITTER: *Und wie groß ist das Loch?*

**Prof. Busse:** Natürlich unendlich. Nein, um bei der Sache zu bleiben, haben wir erfreulicherweise die HSU (Helmut-Schmidt-Universität, für manche „die

Bundeswehrhochschule“) als neuen kompetenten, zuverlässigen und bei den HWI-Master-Studierenden hochgeschätzten Partner gewinnen können. Allerdings erfolgt die Lehre gegen Entgelt, wird also vom Hamburger Steuerzahler zusätzlich finanziert. Die Kooperation ist so erfolgreich, dass die bisherigen jährlichen Vertragslaufzeiten mit der HSU über einen Rahmenvertrag entfristet werden sollten. Ich denke, das wird von den Präsidien recht bald in Angriff genommen. Was für uns bzw. für Sie wichtig ist, ist die Tatsache, dass wir auf die HWI-Kohortengrößen an der HSU im Einzelfall keinen Einfluss haben, sondern uns strikt an die Vereinbarungen halten müssen, die über die Hochschulleitungen und letztlich zwischen der BWF und dem Verteidigungsministerium geschlossen werden. Als Departmentleiter gehe ich davon aus, dass Art, Umfang und Vergütung nach bisheriger Form in etwa erhalten bleiben.

ZARTBITTER: *Ist damit das Problem gelöst?*

**Prof. Busse:** Nein, von den auf die Zahl vier konzentrierten Master-Schwerpunkten könnten zwei überwiegend von Bergedorf abgedeckt werden (Energietechnik und Technische Informatik), ein Schwerpunkt wäre überwiegend an der HSU angesiedelt (Logistik). Es verbleibt der Schwerpunkt Produktionstechnik, der überwiegend vom Berliner Tor, Department MuP, abgedeckt werden müsste.

Eine gemeinsame Bestandsaufnahme durch die Departmentleiter von HWI

und MuP hat ergeben, dass hierfür mindestens 2,55 Professorenstellen hauptamtlich für den HWI vorhanden sein müssten. Wie gesagt, mindestens. Stattdessen ist eine der 1,2 Stellen derzeit mit einem kW-Vermerk versehen (kW – keine Wiederverwendung/Wiederbesetzung), soll also in Kürze in den Topf der allgemeinen Sparmaßnahmen fallen. Für mich ein „unter Freunden, das geht nun gar nicht“. Die Produktionstechnik ist immer eine der fachlichen Hauptsäulen gewesen und dieses aufzugeben würde den ganzen Studiengang (also Bachelor und Master) in Frage stellen.

Das Ressourcenproblem kann der GA aber nicht alleine regeln. Vielmehr bedarf es einer klaren Aussage der beteiligten Hochschulen (Präsidien und Fakultäten), welchen Stellenwert der HWI im Hamburger Bildungssystem zukünftig haben soll, gefolgt von einer ausreichenden und vertraglich gesicherten Lehrausstattung.

ZARTBITTER: *Mhmm, das ist für uns eine Menge an Infos. In Anbetracht der Länge unseres Gesprächs, was steht sonst noch an? Bitte nur ganz kurz.*

**Prof. Busse:** Im Wesentlichen ein Punkt, der berichtenswert ist. Zum WS 15/16 ist es uns erstmals gelungen, die Schwerpunktzuordnungen für die Master-Bewerber schon im August zu ermitteln und bekannt zu geben, also noch vor Ende der regulären Einschreibefrist. Das schafft ein deutlich höheres Maß an persönlicher Sicherheit für die Wahl von Hamburg als den richtigen Studienort.

ZARTBITTER: *Lieber Herr Busse, haben Sie noch ein Abschluss-Statement für uns?*

**Prof. Busse:** Ja, der HWI ist ein toller Studiengang, für den sich ein Engagement lohnt. Machen Sie als Studierende mit. Ich würde mir wünschen, wenn auch Bachelor-Studierende sich vermehrt für die Entwicklungen im HWI-Master interessieren würden, denn da werden die Meisten von Ihnen bald hineinrutschen.

ZARTBITTER: *Sehr geehrter Herr Professor Busse, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

Protokollaufzeichnung:

Anna K. Breuer, Redaktionsleitung  
ZARTBITTER, im Beisein von Jan-  
Daniel Bächer, HWI-Coaching e. V.  
und Stephan Lerner, studentisches  
Mitglied im HWI-Master-GA